

Nr. 3 | 04.01.2013 Zentralausgabe

Zentralredaktion · Fon 069/580 98-333 · Fax 069/580 98-122 · E-Mail:
nachrichten@epd.de

Kaum Chancen für Bildungsverlierer

Für Menschen ohne Berufsausbildung ist das Arbeitsleben ein Dauerrisiko

Von Verena Mörath (epd)

Berlin (epd). Die Botschaft ist erfreulich: Seit 2005 ist die Zahl der Schulabbrecher von fast 80.000 auf unter 50.000 im Jahr 2011 gesunken. „Die Quote konnte auf 6,2 Prozent reduziert werden“, heißt es in einer Statistik aus dem Bundesbildungsministerium. Dabei liegen die Schulabbrecherquoten regional auffällig weit auseinander. Es gibt Landkreise und Städte, in denen - wie beispielsweise in Wismar in Mecklenburg Vorpommern - 26,6 Prozent der Jugendlichen keinen Abschluss erreichen. An manchen Orten sind es nur 2,4 Prozent, wie etwa in Forchheim in Bayern.

Der Deutsche Caritasverband hat zusammen mit dem Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in der Studie „Bildungschancen vor Ort“ untersucht, welche Faktoren Einfluss auf die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss haben. „Erstaunlicherweise spielt die Verschuldungssituation eines Kreises oder einer Stadt für die Quote keine Rolle. Es gibt Kommunen, die es trotz sehr ungünstiger Rahmenbedingungen schaffen, jungen Menschen gute Chancen auf Bildung zu geben“, erklärt Verena Liessem, Referentin für Sozialpolitik bei der Caritas und Leiterin der Studie.

Der Expertin zufolge gibt es keine Patentrezepte für den Erfolg, doch unabdingbar sei die Kooperation aller zivilgesellschaftlichen Akteure vor Ort: „Wenn sich alle gemeinsam aktiv für benachteiligte Kinder, Jugendliche und ihre Familien engagieren, lässt sich langfristig die Zahl der Schüler ohne Abschluss senken.“

Sorgen bereitet Bildungsfachleuten derzeit die hohe Zahl von Jugendlichen, die in der Ausbildung scheitern. Laut der Untersuchung „Unzureichende Bildung: Folgekosten für die öffentlichen Haushalte“ des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung Berlin im Auftrag der Bertelsmann Stiftung gibt es seit Jahren gleichbleibend rund 1,5 Millionen 25- bis 34-Jährige ohne Ausbildungsabschluss. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass 52 Prozent von ihnen einen Hauptschulabschluss haben und damit formal ausbildungsfähig sind. 26 Prozent verfügen sogar über einen Realschulabschluss. Nur 22 Prozent dieser Gruppe haben kein Hauptschulzeugnis.

Zwar schaffen jährlich rund 150.000 von ihnen irgendwie den Sprung in einen Job. Aber der Preis der gescheiterten Lehre sei hoch, weiß Antje Funcke. Die gesamte Erwerbsbiografie werde von einem hohen Risiko, arbeitslos zu werden, und von einem niedrigen Einkommen geprägt, sagt die Mitarbeiterin der Bertelsmann Stiftung.

„Es ging uns vor allem um die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen, die nicht mehr in einem Übergangssystem aufgefangen werden“, berichtet Funcke, die die Untersuchung betreut hat. 15,6 Prozent von ihnen sind unzureichend ausgebildet oder ohne Abschluss. „Für sie gibt es kaum Unterstützungsangebote“, sagt die Expertin.

Deshalb fordere die Bertelsmann Stiftung, allen ausbildungsfähigen Jugendlichen eine Garantie auf einen Ausbildungsplatz zu geben. Neben dem dualen System müssten ergänzende, öffentlich geförderte Ausbildungsplätze geschaffen werden. „Wenn es gelingt, die Zahl junger Menschen ohne Berufsabschluss zu halbieren, könnten die öffentlichen Haushalte in den nächsten zehn Jahren 15 Milliarden einsparen“, rechnet Funcke vor.

Und wie reagiert die Politik auf solche Zahlen? Die Erkenntnis, dass mehr für Bildungsverlierer getan werden muss, wächst - wenn auch nur allmählich. Uwe Schummer, Obmann der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Bildung und Forschung, ist überzeugt, dass den 1,5 Millionen Schulabgängern ohne Berufsabschluss eine zweite, und wenn nötig, auch eine dritte Chance gegeben werden müsse. Sie sollten zumindest Teilqualifikationen erwerben. Dazu habe das Bundesinstitut für Berufsbildung hervorragende Instrumente entwickelt, die auch parallel zur Erwerbstätigkeit greifen könnten.